

14 Jahrgang — Altona, Manitoba, November, 1957 — Nummer 11

Susie's letzter Wunsch.

Die Susie war's die matt und schwach
Im Krankenhaus darniederlag,
Sie, die vor kurzem frisch und schön,
Ein Bild des Jammers anzuseh'n.
Doch Jesus Christ, ihr Glaubensgrund,
Versüßte ihr manch' bitt're Stund'.
Da rief sie Gottes Diener hin
Und bat ihn, doch bei ihr zu knien
Und beten, daß Gott liebvoll
Sie, wenn's sein Will', jetzt holen soll.
Der Diener sprach: „O, sag' mir nun
Kann ich noch etwas für dich tun?"
„Ja," sprach sie feierlich und schnell:
„Mein letzter Wunsch den ich bestell',
Ist, daß die liebe Jugend überall,
Verkündet's doch mit lautem Schall:
O Jugend, liebe Jugend, hör',
Komm doch zum Heiland und bekehr'
Aufrichtig dich zum lieben Gott,
Dann schreckt dich nicht der blaße Tod;
Dann bricht hier einst dein Lebensband,
Gehst du nicht hin mit leerer Hand."
Und Susie starb, sie eilte fort,
Ihr Leib ruht unterm Hügel dort.
Doch, was sie sterbend noch bestellt,
Ruf, ich hinein in alle Welt:
O Jugend, Jugend, es ist Zeit,
Komm doch zum Heiland, komm noch heut'!
Sieh', Jugend, was die Welt die beut
An Spiel und Tanz und falscher Freud',
Das läßt im Leben dich so leer
Und macht im Tod das Herz so schwer.
Folg' Susie's Rat! O sag' nicht nein.
Wirst hier und dort dann glücklich sein.

Der Brunk Campaign.

Ält. J. H. Friesen

Nachdem nun eine geraume Zeit verflossen ist, seid diese gesegnete Versammlungen zum Abschluß gekommen sind, steigen bei uns als Kinder Gottes wohl manche Fragen auf.

Einmal steigt bei uns wohl die Frage auf. Sind die Hoffnungen die wir über den Ausgang dieser Versammlungen hegten in Erfüllung gegangen? Zweitens bewegt uns auch die Frage; sind wir Willens die für uns gebliebene Arbeit im Aufblick zu Gott zu tun?

Welche Hoffnungen hegten wir denn über den Ausgang dieser Versammlungen? Einmal hatten wird die Hoffnung daß uns diese Art von Versammlungen als Gemeinde näher zusammenrücken und enger verbinden würde. Dieses ist nun auch wenigstens zum großen Teil geworden. Den daß gemeinschaftliche Einladen des Evangelisten, das Planen der ganzen Sache und die Gebete die den Versammlungen vorangingen sind alle gemeinschaftlich getan worden. Schon die bloßen Vorbereitungen zum Campaign verbanden uns als Gemeinden enger zusammen.

Als aber alle Vorbereitungen beendigt waren und die Versammlungen Tatsache wurden, wie sind wir durch die Wort- und Gebetsgemeinschaft als Geschwister im Herrn so nahe gerückt. Vielen von uns werden die Gebetsstunden vor den Versammlungen unvergeslich bleiben. Alt und Jung nahm Teil an diesen Gebetsstunden und so wurde der Gnadenstuhl Gottes bestürmt für den Evangelisten, für die Kinder Gottes um tieferes geistliches Leben und auch für die Bekehrung der Ungläubigen.

Zweitens hatten die Gotteskinder die Hoffnung das sie eine allgemeine Reinigung und Vertiefung ihres geistlichen Lebens erleben würden. Die vielen Gebete der Gotteskinder der ohne Unterlaß zum Gnadenthron emporstiegen, die Verkündigung des Wortes in Kraft des Geistes haben nun diese Hoffnungen zur Wirklichkeit gemacht. Viele Gotteskinder haben sich gereinigt, sind wieder glücklich und froh geworden. Sie lesen mit neuer Liebe zu ihren Erlöser ihre Bibel, ihr Gebetsleben hat sich gesteigert und ihre Glaubenswurzeln haben sich tiefer im Herrn Jesus versenkt.

Drittens hatten wir ja auch die Hoffnung das Ungläubige sich bekehren würden. Tatsächlich haben auch viele auf diesen Versammlungen den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland angenommen und sind sein Eigentum geworden. Vielleicht bist du es gerade der du diese Zeilen liest, oder vielleicht gerade dein Mann, deine Frau oder dein Kind oder vielleicht auch jemand für den du schon lange gebetet hattest und der dir sehr am Herzen lag. Hat nicht dein Herz vor Freuden geschlagen als sich deine Hoffnungen erfüllten und der Herr deine Gebete erhörte in dem Dieser oder Jener den Heiland als seinen Erlöser erlebte? Manche Hoffnungen sind Wirklichkeit geworden und dem Herrn sei Ehre dafür.

Während nun aber die Hoffnungen mancher Gotteskinder sind in Erfüllung gegangen, haben andere davon nichts erfahren, sondern sie sind scheinbar leer ausgegangen. Dieses bringt uns nun zu unserem zweiten

Gedanken oder Frage. Sind wir oder bist du Willens die Arbeit die noch geblieben ist im Aufblick zum Herrn zu tun? Für diejenigen die gläubig sind und doch keine Segnungen genossen haben, mangelt es sicherlich am Gehorsam. Du hast dich nicht ergeben, dem Herrn nicht ausgeliefert trotz der Mahnung des Geistes und Überführung durch das Wort. Es handelt sich bei dir um die Ergebung, um den Gehorsam gegen das Wort. Dich ergeben und dem Herrn gehorsam sein, ist zum Teil deine Arbeit.

Anderseits ist dieses aber auch eine Arbeit die von Seelsorgen und Predigern soll getan werden. Wenn Solche, deren Hoffnungen bei den Versammlungen sind getäuscht, von einen erfahrenen persönlichen Arbeiter besucht werden und der Geist und das Wort zu ihrem Rechte kommen werden, da können sich auch heute noch deine Hoffnungen erfüllen. Denn der Herr ist in seinem Können nicht von einer einzelnen Person abhängig sondern er braucht deren Dienste.

Eine andere große Arbeit die für uns geblieben ist, oder zum Teil auch erwachsen ist aus dem Campaign, ist diejenigen zu Christum zu führen die sich ihm trotz den vielen Gebeten und der Arbeit des Heiligen Geistes doch nicht ergeben haben. Die Tatsache daß sie es nicht haben, soll und darf uns jedoch nicht mutlos oder hoffnungslos machen, sondern sie fordert uns vielmehr auf zu erneuerter Tätigkeit in der Rettung unsterblicher Menschenseelen.

Durch die erneuerte Vertiefung des geistlichen Lebens welche die Gläubigen erfahren haben und die Mithilfe die uns die Neubekehrten in dieser Arbeit leisten werden, steigern sich unsere Hoffnungen für die Arbeit in der Zukunft.

Die beständige Vertiefung des geistlichen Lebens der Gläubigen und die Rettung der Ungeretteten ist die große Arbeit die uns als Gemeinden nach dem Abschluß der Versammlungen geblieben ist. Sind wir Willens in der Kraft des Heiligen Geistes diese Arbeit zu tun? Sind wir als Einzelne und auch als Gemeinden Willens die Opfer zu bringen welche diese Arbeit fordern wird? Die große Arbeit die im Campaign getan worden ist, hat uns nur noch mehr Arbeit gebracht. Aber was für eine Arbeit? Eine Arbeit zur Förderung und Rettung von unsterblichen Menschenseelen welche wir vom Herrn empfangen haben. Hier haben wir das Bewußtsein wir stehn im Willen des Herrn, wir tun der Menschheit einen Dienst und in der Ewigkeit folgt der Lohn, „Zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören."

Warum die Deutsche Sprache?

(eingesandt von B. Hoeppner)

Wir haben uns entschlossen Deutsch zu lernen. Ein guter Entschluß durchaus! Doch kommt die Frage: „Warum?" Nun ja, warum lernen wir denn eigentlich Deutsch? Wenn man keine Ursache hat, warum man deutsche Grammatik lernen will, dann wird das Studieren sehr langweillig. Darum will ich heute etliche Ursachen vorstellen, warum wir die deutsche Sprache lernen sollten.

Erstens, um daß wir besser und mehr vollständlich die Theologie studieren können; denn da sind Bücher die ihren Ursprung in der deutsche Sprache haben, und wenn sie übersetzt werden ins Englische verlieren wir etwas von dem richtigen Inhalt.

Auch wenn man die Bibel studiert oder nur auch liest, ist es manchmal viel klarer und deutlicher, wenn man es kann in einer andern Sprache als nur in Englisch lesen. Zum Beispiel in Kolosser drei, Verse neun und zehn, oder Erste Timotheus sechs, Vers elf.

Noch eine Ursache weshalb wir Deutsch lernen ist, daß viele von der besten Musik in deutsch geschrieben ist. Wenn man will den größten Segen aus den Liedern haben, muß man sie in deutsch singen können.

Aber die größte Ursache warum wir die deutsche Sprache gut kennen sollten ist darum, daß wir dann können das Evangelium besser verkündigen; denn es scheint so, als ob wir jetzt müssen das Evangelium zurück in das Land tragen von wo wir es mahl am Anfang bekommen haben, nähmlich Europa wo viele das Deutsch sprechen. Missionare haben gesagt, wenn sie haben müssen eine Fremdsprache lernen: „Wie froh waren wir, daß wir Deutsch konnten; denn viele von die Lauten die in den gewissen Sprachen sind, haben wir in Deutsch, aber nicht in Englisch und das macht es dann viel leichter die Sprache zu lernen."

Sogar hier im Heimatlande können wir mit Deutsch evangelische Arbeit tun; denn da sind unter uns Mennoniten noch solche, die den Heiland nicht kennen, und es scheint als ob wir sie nicht anders als in der deutschen Sprache erreichen können.

Darum, wollen wir nun Deutsch lernen und gut lernen, wenn es auch manchmal schwer ist.

Elsie Bartel (S.B.J.)

Lebensverzeichnis.

Lebensverzeichnis unseres Gatten und Vaters, Abram D. Klassen. Es hat dem Herrn in seiner Gnade gefallen, unsern lieben Gatten, Vater, Großvater und Uhrgroßvater heim zu rufen:

„Ich hab mich Gott ergeben,
Den liebsten Vater mein,
Hier ist kein ew'ges Leben,
Es muß geschieden sein.
Der Tod kann mir nicht schaden,
Er ist nur mein Gewinn,
In Gottes Fried, und Gnade
Fahr ich mit Freud dahin."

Er wurde am 15ten April, 1879 geboren zu Rosenfeld in Manitoba, wo er auch die ganze Zeit seines Lebens in der Umgebend gewohnt hat. Er wurde im Jahre 1900 auf das Bekenntnis seines Glaubens mit der heiligen Taufe von Ältesten Abram Derksen bedient. Er ist im Ehestand getreten mit Helen Zacharias am 15ten Januar, 1901. Sie haben in den Ehestand gelebt 56 Jahre und 5 Monate, wo er Freude und Leid mit seiner lieben Gattin geteilt hat. Der Herr hat ihnen 11 Kinder geschenkt. Wovon ihm 4 Kinder in des Kindesalter vorangegangen sind. Er hinterläßt seine tief trauernde Gattin, 7 Kinder, 3 Schwiegersöhne, 20 Großkinder und 1 Uhrgroßkind, zwei Brüder und eine Schwester. Er ist bei 21 Jahre leidend gewesen an Zukerkrankheit, wo er 17 Jahre täglich mit Insulin unterhalten ist worden. Nebst Zukerkrankheit, hat er 4 Jahre an Bronchitis gelitten. Er hatte dabei einen schweren Husten. Die letzten Zeit bekam er sehr geschwollene Beine und Füße; so wurde er vom Arzt untersucht. Der Arzt sagte er sei Herzleidend woran er noch zwei Tage schwer krank war, und dann starb. Dreimal ist er im Hospital gewesen. Alt geworden ist er nur 78 Jahre 2 Monate. Am 15ten Juni, 10 Uhr 35 Min. morgens, schlug die Erlösungsstunde an ihm nach der himmlischen Heimat, welches sein Sehnen war. Es

Fortsetzung auf Seite 4

THE INHERITANCE

"And if children, then heirs of God, and joint-heirs with Christ; if so be that we suffer with Him, that we may also be glorified together." Romans 8:17. The inheritance of which Paul speaks in this verse seems to be a natural result of the indwelling of the Spirit of God. If we are led by the Spirit of God we are children of God, and if children then we must also be heirs, or else we would not be true children of God.

We notice in this verse four factors in relation to inheritance, the first is: It belongs to the children of God. "If children, then heirs." Because of the Believer's union with Christ, the Son, to whom the inheritance belongs, all who believe on His name receive power to become sons of God, and with that power, the possession of the inheritance. The marks of this sonship have been given above, so suffice it to say here that another mark of sonship is that as we walk more and more with God we become more an more like Him, and in that respect already in this life we inherit many of the attributes of God, like love, longsuffering, compassion, etc.

Secondly we notice that this inheritance is God, "heirs of God." Moses says, "The Lord hath taken you to be to Him a people of inheritance." (Deut. 9:26, 29) Peter says, "Ye are a people for a possession," (1 Peter 2:9, 10). David says, "The Lord is the portion of my inheritance." (Psalm 16:5). These quotations imply a wonderful mutual possession. Further we can enumerate the parts of our inheritance: We are, "heirs of salvation," according to Heb. 1:14; "heirs of promise" according to Heb. 6:17; "heirs according to the hope of eternal life," according to Titus 3:7; and Peter says that we are "heirs together of the grace of life," 1 Peter 3:7. Thus we could possibly name many other aspects of our inheritance.

Thirdly it is a joint-inheritance, "joint-heirs with Christ." The proper possessor of the inheritance is, "the Son of God," but all believers as His brethren are to share in it. Union with Christ is the very reason why we are heirs of God, and this union must also culminate in glory with Christ.

Fourthly there is a condition to our enjoying the inheritance with Christ, and that is that we suffer with Him. "If so be that we suffer with Him." The indispensible condition of our inheritance is that we are sons of God, this latter condition is merely the means or the operation of that other condition. Christ himself warned His disciples that as He had to undergo persecution, so would His followers have to endure hardships, because the spirit of this world is enmity with God and the children of God. In order to be worthy of Him we must be willing to take up our cross and walk according to the example of Christ.

YOUTH HELPS

THE CO-WITNESS OF GOD'S SPIRIT WITH OUR SPIRIT

(this is the last in a series of three articles appearing in this paper under the title of "The Sonship of Believers" Rom. 8:14-17)

"The Spirit itself beareth witness with our spirit, that we are the children of God," Rom. 8:16. In order to strengthen this feeling of sonship, and dispel possible doubts as to the reality of this relationship and to show just how this relationship may be tested, Paul now tells them that the Spirit which they received bears witness together with their own spirit that they are the children of God. We notice also that Paul clearly distinguishes between our spirit and the Spirit of God. He does not say that God's spirit bears witness to our spirit, making it primarily an objective revelation, but the subjective, that is, the personal actions or decisions must enter in too. The evidence of our sonship is borne by the Spirit of God, not only to our spirit, but through it; with it. The testimony is one, the testimony of a man's own convictions, a man's own emotions, and own desires. This testimony in harmony with God's Spirit causes us to "Cry Abba Father." By this emphasis upon a joint-witnessing of our spirit with God's Spirit, Paul would seem to all-reliance upon a person's own feelings or emotions, which, though they must enter in, cannot assure our sonship. As has been stated under verse 14, the inner witness of the spirit does not necessarily reveal itself in spectacular outward emotions.

The question might now arise: how is the inner witness of the Spirit confirmed, since our emotions and feelings are unreliable as an assurance. Paul has already given us the answer in 8:13, "For if ye live after the flesh, he shall die: but if ye through the Spirit do mortify the deeds of the body, ye shall live." Herein then is the witness: the old affections are being uprooted; a deep desire is being created after perfect purity; the chains of sin are being snapped. The heart with its love, the head with its understanding, the conscience with its quick response to the law of duty, the will with its resolutions—these are all, as sanctified by Him, the witnesses of the Spirit. The test of the inward conviction is the outward life, which is a continual wakefulness against sin and temptation. Further the children of God a spirit of aspiration as Paul states in Romans 8:23, "And not only they, but ourselves also, which have the first fruits of the Spirit, even we ourselves grown within ourselves, waiting for the adoption, to wit, the redemption of our body."

CHILDREN'S CORNER

Hello Boys and Girls.

I am sure when you are ready to go to Sunday school or some other place, you always want to look your very best. This is the way it should be. We should always want to look one's best. But, boys and girls, did you ever think of Jesus? Jesus does not only look at your dress, at your skin, but Jesus looks right down into your heart. While we read this story, let us see if we can place ourselves in Mary's place and see how well we fit into her place.

Little Mary's father was dead. He had been a good man and an earnest Christian, but Mary was like many little girls. She did not think much about the future or giving her heart to Jesus. Her mother often said to her, "I want you to be a Christian;" and she would say, "I am as good as I can be, why do you want me to be any better; don't I try to mind you?"

"Yes, but you must have a new heart."

"Mother, I don't see how I can be any better than

I am."

"But you must be, or you will never see your dear father in Heaven."

"Why, Mother—I say my prayers every day, night and morning, and I go to church."

"I see, my child, you are trying to make a ladder of your prayers, but you can never climb up that ladder to Heaven."

Again and again she talked to her daughter about coming to Jesus.

"Why, Mother," said Mary, "I know some girls in the school who are very wicked. I pray and read the Bible. How can I be any better than I am?"

"Yes, my child, but God looks at the heart. You are a sinner in the sight of God."

"Mother, I don't like you always talking to me about being better," and little Mary got into quite a temper and said very naughty things to her mother.

"I will not talk to you any more about your soul, as you do not wish it," said her mother, "but I will pray for you.'

A few days after this conversation, little Mary's mother said, "My dear, will you do something for me?"

"Well, tell me what it is, Mother."

"I want you to promise me you will do it."

"Yes, I will.'

"Well, I want you to take a pencil and this little book, and every time you do anything wrong write it down."

"Ha, ha!" laughed Mary. "Mother, that is the easiest thing in the world. I can keep from doing anything wrong. I mean to be good and keep on pleasing you, and to keep this book will be the easiest thing in the world."

"Very well; take the book and when you do anything wrong you must write it down."

Three months passed away and one morning Mary's mother said, ""What would you like for dinner today, dear?"

"An apple pudding, Mother."

"Very well, the servant shall fetch some apples from the shop." The servant brought them. They were all very beautiful, but small; there was only one large apple in the basket. Little Mary said, "I want that apple, Mother."

"You cannot have it, dear, there will not be enough for the pudding."

"Oh, but we can have a small pudding. I want that beautiful apple now; I must have it, Mother."

Little Mary's face grew very red and she showed quite a temper.

Her mother said, "No, my child, you cannot have it." She then pared all the apples and sliced them and at last took up the beautiful, large apple in her hand and very carefully pared it, and then drew the knife right down through it, and lo, only a little around the outer edge was perfect.

Mary at once began to cry.

"Oh, my child, don't cry; I can get another apple; there are plenty more in the market."

"That is not what I am crying for, Mother. I am crying to think that I am just like that apple. You know three months ago you gave me that book and pencil, and told me to write down what I had done wrong. My book and my heart are full of sin. I am just like that apple. What shall I do to be saved?"

Well, my child, my prayers are answered. I have been praying to God to show you that you are a sinner, and now I thank Him that He has done it. You must look away to Christ, to see how He died on the cross for sinners, to forgive you all your sins that you have written down in the book, and to make you a Christian. He did it for me, and He will do it for you if you ask Him. He will give you a new heart so that you can live without those wrong thoughts, and without doing those wrong things."

Little Mary, her face covered with tears, kneeled down and prayed to God for Christ's sake to forgive her, and make good His promise, "A new heart will I give you I will take away the stony heart out of your flesh." And from that hour Mary was a changed child.

Have you, dear reader, confessed your sins to Jesus and received His forgiveness for them? If not, why not come to Him now?

Your sister in Christ,
Martha Dyck.

Lebensverzeichnis.

Fortsetzung von Seite 2

war auch sein Wunsch, daß wir uns alle bei Jesum möchten wiedersehen.

Es ist vollbracht
Mein Jesus hat auf sich
Genommen meine Schuld.
Gebüßt am Kreuzestamm für mich
O unermessne Huld!
Und ich hab in des Heilandswunden
Die rechte Freistadt nun gefunden
Es ist vollbracht!
Es ist vollbracht!
Gott Lob es ist vollbracht!
Mein Heiland nimmt mich auf,
Fahr hin, o Welt,
Ihr Lieben gute Nacht,
Es endete mein Lauf
Und alle Not die mir getroffen!
Wohl mir, der Himmel steht mir offen!
Es ist vollbracht!

Den 19ten Juni war das Begräbnis in Altona, in der Bergthaler Kirche. Weil Mutter Krankheitshalber nicht zur Kirche fahren konnte, wurde ein kurzes Vorbegräbnis im Heim, mit Geschwistern und Nachbaren abgehalten. Der Vorsitzende, Prediger Peter Berg, machte die Einleitung, Ält. J. H. Friesen hielt die Leichenrede nach dem Text Johannes 14:1-7. Pred. Johann Froese las das Lebensverzeichnis und machte etliche Bemerkungen.

Vater hat in der Rudnerweider Gemeinde 13 Jahre als Vorsteher gedient. Hat auch viele Jahre in der Schulbehörde und etliche Jahre mit der Red River Valley Fire Insurance gedient. Wir rufen noch einen tiefen Dank aus für alle, die ihr Mitleid erwiesen haben an das Leiden unseres Vaters und Gatten. Besonders danken wir Gebete, Gesänge und für die Grüße und Besuche welches bei ihm viel wert waren. Wir danken auch für all den Teilnahmern dieses Begräbnisses. Der Herr vergelte es allen.

Wir Trauern nicht als Hoffnungslose, sondern freuen uns auf ein frohes Wiedersehen.

Die Gattin und Kinder.

Bibel Studium

9. Teil — Das Leiden und Sterben Christi.

Der Sohn Gottes im Verhör der Heiden.

Text: Mt. 27, 11-31; Mk. 15, 1-21; Lk. 23, 1-25; Joh. 18, 28-19.

1. Wann wurde Jesus in die Hände der Heiden gegeben? A.—Sogleich als Er von den Juden verdammt wurde. Von Kaiphas führten sie Ihn zu Pilatus.

2. Vor wieviel heidnischen Gerichten war Jesus? A.—Zwei.

3. Wo fand das Gericht vor Pilatus statt? A.—In der Prätorium (das Richthaus). Dies war das Haus, wo der römische Herrscher wohnte während seines Aufenhalts in Jerusalem.

4. Warum führen die Juden Jesu vor Pilatus? A.—Die Juden hatten nicht die Macht ein Todesurteil auszuführen. Die Römer hatten diese Authorität für sich behalten.

5. Was war so recht der Inhalt der Antwort die die Juden Pilatus gaben auf seine Frage: „Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen?" A. — Daß Pilatus den Verhör nicht eröffnen sollte, sondern daß er die Hinrichtung ausführe.

6. Wie handelte Pilatus gegen die Antwort? A.—Sarkastisch. Er hieß ihnen Jesum hinrichten, obzwar er wußte, daß die Juden dies nicht tun konnten.

7. Womit beschuldigten die Juden Jesum vor Pilatus? A.—1) Jesus wende das Volk von Rom ab; 2) Jesus verböte den Schoß zu zahlen; 3) Jesus behaupte, Er sei ein König.

Es ist zu beachten, daß sie nicht ihr Verdammungsurteil Pilatus mitteilten.

8. Wie stellte Pilatus sich zu dieser dreifachen Beschudigung? A.—Die letzte Beschuldigung ergriff seine Aufmerksamkeit. Darauf befragte er sich die Sache bei Jesu. Als Jesus ihm sagte, daß Er ein König sei, obzwar Sein Reich nicht von dieser Welt sei, ging Pilatus hinaus und sagte den Juden, daß er keine Schuld an Jesum finde.

9. Was war das Resultat? A.—Die Juden beschuldigten Ihn mit vielen Dingen, Pilatus fragte Jesum darauf, ob Er nicht höre, wie hart sie Ihn beschuldigten. Jesus aber gab keine Antwort. Hierauf führten sie Ihn nach Herodes. Die Juden betonten ihre erste Beschuldigung: Jesus habe das Volk abgewandt von Rom.

10. Wie beschuldigten die Juden Jesum vor Herodes? A.—Hart.

11. Wie stellte Herodes sich gegen Jesus? A.—Er freute sich, da er viel von Jesum gehört hatte. Da Jesus aber kein Wunder tat, verspottete er Ihn, und führte Jesum zurück nach Pilatus.

12. Was geschah vor Pilatus da Jesus zum zweiten mal vor ihm war? A.—1) Pilatus bot den Juden die Geisselung an. 2) Während dieses vorging, wurde die Sache wegen des Barabbas hervor gebracht. 3) Da erhielt Pilatus die Warnung von seiner Frau, nichts mit Jesu zu tun zu haben. 4" Die Leiter des Volks überredeten die Menge, Barabbas loszubitten, und Pilatus bemühte sich den Herrn frei zu machen. 5) Als Pilatus sah, daß er nichts erreichte, wusch er sich die Hände und gab Jesum hin zur Kreuzigung. 6) Hierauf lies Pilatus Jesum geisseln. 7) Pilatus versuchte noch einmal Jesum loszumachen, doch ohne Erfolg. Die Menge schrie, „Hinweg mit diesem."

Unsere Arbeit in Kings View Hospital.

George and Susie Penner

Diese Anstalt zusammen mit 43 Acker Land, bepflantzt mit Fruchtbäumen liegt in einem Tal bei Kings River, umgeben mit hohen Bergen.

Es stehn da zwei Gebäude. Das Hauptgebäude ist geeignet für 30 Betten und Platz für Beamte wie: Ärzte und Wärter. Das andre ist ein Geschäftliches Hantierungsgebäude (occupation Therapy), welches ungefähr 70% von den Patienten benutzt wird. Diese Gebäude sind ungefähr 150 Fuß vom Weg, mit einem schönen Vorhof.

Der Wohnplatz für die Arbeiter war in Reedley, drei Meilen vom Hospital. Man fuhr mit dem M.C.C. Auto zur Arbeit und zurück. Es waren da ungefähr 30 Arbeiter an der Zahl, die aus verschiednen mennonitischen Gruppen kamen, von den Vereinigten Staaten, Kanada und Deutschland.

Die Arbeit der Arbeiter war eingerichtet wie in modernen Regierungshospitälern. Da waren die Ärzte, Sozial Arbeiter, Krankenschwestern, Wärter, Hausfrauen, Sekretären und Köchinnen. Meine Frau hat in der Küche gearbeitet, so ist es verständlich daß ich von meiner Zeite sagen würde, das unser Essen durchaus sehr gut war.

Meine Arbeit war Krankenwärter. Es gibt manche Gelegenheit für Dienste und aufregende Bewegungen in der Beziehung und in der Entwickelung des Menschlichen Karakters. Ich wage zu sagen, daß nichts kann einem näher ziehen zu das menschliche Herz, als ein Herz das ganz versunken ist. Es gibt keine bessere Anregung zum Dienst als ein Instrument zu sein, in der Behandlung und Bedienung der geistig aufgeregten Menschen.

In der Arbeit mit diesen Kranken, beschäftigt man sich mit der Änderung der Einstimmung und an der Bekräftigung einer gesunden, nützlichen geistigen Gesinnung.

Diese Arbeit mit den Geistigkranken ist ganz anders als die Arbeit in andern Hospitälern. Medizinisch und praktische Arbeit hat den Doktoren gelehrt den Patienten etwas zu geben um ihre Schmerzen zu erleichtern. In Allgemeinen Hospitälern wird die Krankheit schnell beklebt behandelt und gewöhnlich heilt sie schnell. Die Diagnose ist sehr bedeutungsvoll und die Bewärtung gut.

In der Pflege der Geisteskranken ist die arbeit oft erfolglos. Es ist keine Medizin die da Furcht, Angst, Bangigkeit, Mistrauen, Zorn, Verdruß oder Verzweiflung wegnimmt. Der Arzt kann auch nicht erwarten das seine direkte Befehle machanisch ausgeführt werden.

Die Krankheit ist nicht gleich festverstellt. In Wirklichkeit ist die Diagnose auch nicht sehr bedeutungsvoll, weil man nicht gleich weiß was für Behandlungen nötig sein

wird. Der Arzt ist sehr vorsichtig schnelle Vorschritte zu machen. Sogleich oder schnelle Heilungen sieht man selten. Man versucht eine Atmosphere einzurichten für die Patienten wo sie eine gesunde menschliche Gemeinschaft geniessen. Es ist schwer eine heilende Umgebung zu treffen, weil unsere soziale Fähigkeiten, Interessen und Persöhnlichenkeiten, des Patientens Bedürfnisse angepast sein müssen. Es ist nicht immer leicht in eine andere Persönlichkeit interesiert zu sein und durch unsere eignen Benehmungen einen positiven Einfluß zu üben oder ein Freund zu sein denen, die niedergeschlagen sind. Die Heilung der Patienten liegt großteils darin das wir als Arbeiter willig sind aufbaulich zu arbeiten mit ihnen. Das Zusammenarbeiten mit Andre gründet eine Atmosphere der Freundlichkeit oder wohltuendes Gefühl. Aufbaulich zu arbeiten nach einem Ziel, hebt uns moralisch. Es hilft das Vertrauen der Patienten zu gewinnen und stärkt das Selbstvertrauen. Man sieht immer wieder daß das den Patienten wohltuend und erfreulich einstimmt. Was er so erfreulich für sie macht ist nicht nur die Geschicklichkeit der Arbeiter, auch nicht nur die Erfindungen anderer Hospitäler welches sehr behilflich ist. Die Haupttatsache ist wiederum eine soziale Gemeinschaft zu gründen und Gefühle des Selbstvertrauens in der Gemeinschaft mit andern zu endwickeln.

Das war auch Christi Ziel wenn er sagte in Joh. 10:11, „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen." Es war ein Vorrecht für uns mit einer solchen Gruppe zu arbeiten, die eine christliche Atmosphere versuchte zu schaffen wo geistigkranke Menschen neuen Mut zum Leben bekommen konnten.

Prediger Wahl zu Reinland, Manitoba.

Da es dem Herrn gefiel Br. P. S. Zacharias durch den Tod aus unsere Mitte zu nehmen, und daß das Reinland Lokal dadurch verweist da stand, beschloßen wir als Predigerschaft mit den Reinland Geschwister, wenn erst die Feldarbeit vorüber sei, dann dort eine Prediger Wahl abzuhalten.

Die Woche vom 24ten bis zum 30ten November wurde dann zur Prediger Wahl bestimmt. Es wurde zwei Sonntage vorher bekanntgemacht und eingeladen zur Gebetsstunde. Jeden Abend versammelten wir unz um zu beten daß der Herr uns einen Arbeiter schenken möchte. Es waren auch jeden Abend eine schöne Anzahl Beter zusammen, fast immer die selben. Nachdem wir nun jeden Abend etliche Prediger mit ihnen um diese sache gebetet hatten, beschloßen wir gleich Sonnabend den 30ten November die Wahl abzuhalten, weil dann noch etliche von denen die in der Woche nicht zuhause seien, auch die Gelegenheit hatten an der Wahl teilzunehmen.

Der Herr hat durch seinen Geist wunderbar gearbeitet. Als am bestimmten Abend die Wahl abgehalten wurde unter der Leitung von Ält. J. H. Friesen, ging das Wort in Erfüllung in Apostel. 13:2, „Da sie gefastet und gebetet hatten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus . . . zum Werk, dazu ich sie berufen habe." Die Wahl zeigte uns Br. Gerhard Zacharias mit guter Stimmen Mehrheit. Alsdann Br. Zacharias die Gelegenheit gegeben wurde sich auszusprechen, ging das angeführte Wort nochmals ganz in Erfüllung. Br. Zacharias war sich wohl bewußt ehe er zur Wahl kam, der Geist hat ihn klar überführt, das der Herr ihm in die Arbeit rufen wurde und er ist auch willens den Ruf zu folgen.

Laßt uns die Geschwister im Gebet gedenken.

Pred. J. P. Gerbrandt.

Matt. 11:3, „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?"

Daß ist eine Frage Johannes des Täufers, die er aus dem Gefängnis, in daß ihn Herodes geworfen hatte, durch seine Jünger an den Heiland stellte. Man kann einen doppelten Grund vermuten, der ihn veranlaßte zu dieser Frage: erstens möchte er ahnen, was ihm bevorstand, und deshalb sein Jünger, die bisher Jesus noch nicht nachgefolgt waren, zum Herrn gewiesen haben, wohin sie ja gehörten. Oder aber dürfen wir auch annehmen, daß Johannes in seiner Trübsal persönliche Zweifel bekommen konnte, ob der Herr wirklich der Messias sei, auf den die Väter harrten. Wenn wir an die verkehrten Hoffnungen der Jünger des Herrn denken, so kann es uns nicht befremden, wenn auch Johannes nebenher zu äußerliche Erwartungen vom Heiland hatte, weshalb ihm im Gefängnis die Zeit lang werden konnte, gegenüber der unscheinbaren Arbeit des Herrn.—Geht es ja doch auch vielen in unseren Tagen ähnlich; unsere traurigen Zustände haben es ihnen zweifelhaft gemacht, ob das Christentum wirklich die Religion sei, die den Völkern das Heil bringe. Die Früchte des Christentums sind ihnen nicht materiell und handgreiflich genug. Was ist das beste Gegenmittel gegen Zweifel? Die Erfahrung des Herrn am eigenen Herzen. Der Herr kam nicht, um in dieser Weltzeit die Regierungsformen zu ändern; Er hat sein Werk in Republiken wie in Monarchien. Er kam auch nicht um der Leuten große Reichtümer zuzuwenden, weil Er weiß, daß sie ihr Herz daran hängen. Die Gaben, die Er bringt, sind ewige, geistliche Gaben: Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiste. Wer diese in Buße und Glauben von Ihm empfangen hat und ein seliger Mensch geworden ist, fragt nicht mehr: bist Du, der da kommen soll? Er weiß, Er ist gekommen in sein Herz; er hat in Ihm Leben und volle Genüge gefunden. Wer den Herrn in dieser Weise erfahren hat, darf dann allerdings weiter erfahren, wie er auch in äußeren Dingen durchhilft und segnet, und wir an ihm einen Helfer und Heiland haben für unser ganzes Leben. Würden die Menschen ganz unter Christo stehen, so ginge es auch im Äußeren viel besser. Die Sündeverbreitet ihren Fluch nach allen Seiten, und nur Christus kann ihn wegnehmen. Stehst du selber in Lebenserfahrung mit Christo da, so kannst du auch anderen ihre Zweifel heben. Die einfachste Erzählung von dem was er an dir getan hat, wirkt mehr als Gelehrsamkeit und Vernunftbeweise.

„Der Leitstern" wird als ein Monatsblatt von dem Lehrdienst der Rudnerweider Gemeinde in Manitoba, herausgegeben, und kostet $1.00 das Jahr. Man bestelle entweder bei Willie W. Wiebe, Box 327, Altona, oder Jake Giesbrecht, Altona, Man.

Die Schriftleitung: Ält. W. H. Falk, Altona; Willie W. Wiebe, Geschäftsführer, Altona; Jake Giesbrecht, Editor, Box 173, Altona, Man.

Authorized as second-class mail, Post Office Department, Ottawa.